Die Fragmente

der

Reden der Seele an den Leichnam

in zwei Handschriften

zu

Worcester und Oxford.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt

von

Richard Buchholz
aus Dargun in Mecklenburg-Schwerin.

ERLANGEN 1889.

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von Junge & Sohn.

Die Arbeit wird in wesentlich erweiterter Gestalt als Heft VI der „Erlanger Beiträge zur englischen Philologie“ erscheinen.

Meinem hochverehrten Lehrer

Herrn

Professor Dr. H. Varnhagen.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546420_0028

Einleitung.

I. Handschriften und Ausgaben.

Die keine Signatur führende Hs. der Kathedrale zu Worcester, welche neben Bruchstücken anderer Texte auf vier Blättern auch solche eines Gedichtes enthält, in welchem die Seele eines verstorbenen Menschen dem Körper in mehreren längeren Reden Vorwürfe wegen des sündhaften Lebenswandels macht, den er geführt habe (ich bezeichne diesen Text im folgenden mit *W*), besteht aus einer Reihe von Pergamentblättern, die früher zu Büchereinbänden verwendet worden sind. Entdeckt wurden diese Blätter, damals acht an der Zahl, von Sir Thomas Phillipps und zwar, nach dem Jahre der Veröffentlichung derselben zu schliessen (s. unten), im Jahre 1838. Jetzt enthält die Hs., die Herr Professor Zupitza im Jahre 1879 wieder auffand und dann für seine Ausgabe von Ælfrics Grammatik mit verwertet hat, noch einige Blätter mehr, die sich in demselben Zustande, wie die übrigen befinden und offenbar ebenfalls von Büchereinbänden losgelöst sind, aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls von Phillipps, aber erst nach dem Jahre 1838. Doch bringen diese neu hinzugekommenen Blätter neue Bruchstücke unseres Gedichtes nicht.

Die Blätter sind, als sie zu Büchereinbänden verwendet wurden, oben, unten und auf einer Seite beschnitten worden. Bei den vier unser Gedicht enthaltenden Blättern fehlt, wie man leicht sieht, auf der einen Seite nur ganz wenig, meist nur einzelne Buchstaben oder Silben. Wieviel oben und unten abgeschnitten ist, lässt sich nicht ermitteln. Doch möchte ich aus einem Umstande schliessen, dass auch hier nicht sonder-

lich viel verloren gegangen ist. Der Schluss des Fragmentes *C* und der Anfang des Fragmentes *D* enthalten eine Schilderung des Wurmfrasses. Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, dass *C* sich an *D* anschliesst. Es ist aber kaum anzunehmen, dass der Dichter dieses Thema, das bereits zwölf Verse von *C* und sechs von *D* in Anspruch nimmt, noch viel weiter ausgesponnen habe.

Was die ursprüngliche Reihenfolge der einzelnen Fragmente betrifft, so lässt sich darüber folgendes sagen. Unser Fragment *A* ist offenbar an erste Stelle zu setzen. Dasselbe steht auf der Rückseite eines Blattes, auf dessen Vorderseite das Ende von Ælfrics Glossar und das am Schlusse unvollständige Gedicht, welches Varnhagen, Anglia III 423 neu herausgegeben hat, sich befindet. Abgesehen hiervon erweist sich *A* auch dadurch als an erste Stelle gehörend, dass es eine Einleitung zu den eigentlichen Reden der Seele enthält. Ferner gehört *B* mit *C*, *D* mit *E*, *F* mit *G* zusammen, denn die betreffenden Fragmente stehen auf demselben Blatte. Weiter ergiebt sich aus dem Umstande, dass das auf seiner Rückseite *A* enthaltende Blatt auf der Vorderseite am rechten und auf der Rückseite am linken Rande beschnitten ist, auch bei den übrigen drei Blättern die rechts beschnittene die Vorder- und die links beschnittene die Rückseite ist. Es ist demnach das rechts beschnittene *B* vor das links beschnittene *C*, ebenso *D* vor *E*, und *F* vor *G* zu setzen. Ferner schliesst sich, wie schon oben bemerkt, aller Wahrscheinlichkeit nach *D* an *C* an. Wir erhalten also, wenn wir von dem sicher an die erste Stelle gehörenden *A* absehen, zwei Gruppen von Fragmenten *B C D E* und *F G*, und es bleibt nur fraglich, ob *B C D E* vor *F G* oder umgekehrt gehört.

Phillipps setzt die Hs. in das 12. Jahrh., wie dies auch die Herren Professoren Varnhagen und Zupitza thun, welche dieselbe in Händen gehabt haben (s. darüber unten). Dazu stimmt auch der Charakter der Sprache vollständig.

Die Verse sind wie Prosa geschrieben, doch ist das Ende eines Halbverses durch einen Punkt bezeichnet.

Ein anderes Fragment einer Rede der Seele an den Leichnam enthält die Hs. Bodl. 343, Bl. 170r. der Bodleiana zu Oxford (im folgenden durch *O* bezeichnet). Die Hs. gehört ebenfalls dem 12. Jahrh. an, doch sollen nach der Angabe Schroeers,

Anglia V 290 die letzten drei Verse von einer Hand des 13. Jahrh. stammen. Auch dieser Text ist fortlaufend wie Prosa geschrieben, ebenfalls mit einem Punkte hinter jedem Halbverse.

W ist herausgegeben von Sir Thomas Phillipps, Fragment of Ælfric's Grammar, Ælfric's Glossary, and a Poem on the Soul and Body, in the Orthography of the 12th Century (London 1838. Printed by W. Clowes and Sons. Stamford Street). Diese Ausgabe ist ein diplomatischer Abdruck der Hs. und zwar ein im ganzen recht sorgfältiger.

Eine zweite Ausgabe stammt von S. W. Singer, The departing Soul's Address to the Body, a Fragment of a Semi-Saxon Poem, discovered among the Archives of Worcester Cathedral, with an English Translation (London 1845). Haufe (s. unten) konstatiert, dass diese Ausgabe auf der von Phillipps beruht.

Zum dritten Male wurde der Text veröffentlicht von E. Haufe, Die Fragmente der Rede[1] der Seele an den Leichnam in der Handschrift der Kathedrale zu Worcester neu nach der Hs. herausgegeben (Greifswalder Diss. 1880). Die Veröffentlichung des Denkmals geschah auf Grund einer im August 1879 durch die Herren Professoren Varnhagen und Zupitza vorgenommenen Vergleichung der Phillippsschen Ausgabe mit der Hs. Diese Ausgabe bezeichnet einen sehr wesentlichen Fortschritt gegenüber den früheren. Haufe hat eine grosse Anzahl von Lücken meist in vortrefflicher Weise ausgefüllt und in den Anmerkungen für die Erklärung des Denkmals Manches beigetragen. Einzelne weitere Verbesserungen hat er Anglia IV 237 gegeben.

O ist veröffentlicht von Conybeare und zwar zuerst 1811 in der Archæologia XVII 173 (vgl. Wülker, Grundriss 43), dann 1826 in den Illustrations of Anglo-Saxon Poetry 232 (vgl. Wülker a. a. O. 50) unter dem Titel *Poem on Death.* Ferner nahm Thorpe den Text nach der Hs. auf in seine Analecta Anglo-Saxonica (1846) 153 unter dem Titel *The Grave.* Nach Thorpe nahm Rieger das Fragment in sein Alt- und angelsächsisches Lesebuch 124 auf. Endlich hat Schroeer Anglia V 289 es neu nach der Hs. abgedruckt.

---

[1] Es hätte der Plural sein sollen.

In vorliegender Arbeit werden beide Texte wiederum herausgegeben. Eine Neuausgabe von *W* schien mir wünschenswert, weil der Text trotz Haufes Arbeit noch vielfach verbesserungsbedürftig, ausserdem im Buchhandel nicht erschienen ist. Ein abermaliger Abdruck des ganz kurzen *O*-Textes lag bei der zweifellos nahen Verwandtschaft mit *W* nahe.

Die Veröffentlichung von *W* geschieht auf Grund der oben erwähnten bereits von Haufe benutzten Kollation. *O* drucke ich nach Schroeer ab. Zu beiden Texten gebe ich eine Untersuchung der lautlichen, flexivischen und metrischen Verhältnisse nebst Anmerkungen und einer Übersetzung.

II. Verhältnis von *W* zu *O*.

Beide Texte stimmen an mehreren Stellen mehr oder weniger wörtlich mit einander überein, worauf schon G. Kleinert, Über den Streit zwischen Leib und Seele (Hallenser Diss. 1880) 8 hinweist.

Nu me þe bringæð, þer ðu beon scealt (*O* 5).
Ær þu beo ibrouht þær þu be[on] scalt (*B* 39).

Nu me sceæl þe meten *and* þa molde seoðða (*O* 6).
Mon hine met mid one zerde *ond* þa mol[de] seoþþen (*A* 34).

Ne bið nu þin hus healice itinbred:
Hit bið unheh and lah, þonne þu list þerinne.
ðe helewages beoð laze, sidwages unheze;
Þe rof bið ibyld þire broste ful neh.
Swa ðu scealt on molde wunien ful calde (*O* 7—11).
Nu þu hauest neowe hus, inne beþrungen;
Lowe beoþ [þe h]elewowes, unheize beoþ þe sidwowes;
Þin rof liiþ on þine breoste ful [neih].
Colde is þe ibedded (*C* 29—32).

Dureleas is *þet* hus (*O* 13).
On durelease huse (*B* 40, *E* 8).

And dæð hefð þa cæze (*O* 14).
Ond deaþ haueþ þe keize (*F* 16).

ðer þu scealt wunien *and* wurmes þe todeleð (*O* 16).
Þet þu scoldest mid wurmen [wu]nien in eorþan (*C* 28).

And ladæst þine fronden (*O* 17).
Ond loþ alle freonden (*F* 17).
Loþ *ond* unwurþ alle þine freonden (*B* 37).

Aus diesen Übereinstimmungen geht als ganz zweifellos hervor, dass zwischen beiden Texten ein enges Verwandtschaftsverhältnis besteht. Es fragt sich, ob dasselbe sich näher bestimmen lässt. Es ist zunächst die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass *O* nur ein weiteres Fragment des in den *W*-Fragmenten enthaltenen Gedichtes ist. Der Umstand, dass man dann annehmen müsste, der Dichter habe sich in einzelnen Ausdrücken und ganzen Versen wiederholt, würde nicht gegen jene Möglichkeit sprechen, da auch die *W*-Fragmente derartige Wiederholungen häufig zeigen. Auch die metrischen Verhältnisse würden keinen Widerspruch erheben. Freilich Fragmente einer und derselben Hs. können *W* und *O* wegen des teilweise verschiedenen sprachlichen Charakters nicht sein.

Eine zweite Möglichkeit ist die, dass *O* ein Fragment eines anderen, von dem durch *W* vertretenen verschiedenen Gedichtes ist. Dies nimmt Kleinert a. a. O 7 ff. an, ohne die oben erwähnte Möglichkeit überhaupt zu berücksichtigen, und glaubt zu beweisen, das durch *O* vertretene Gedicht sei älter als das durch *W* vertretene und ersteres sei deshalb als die Quelle des letzteren anzusehen. Dass dieser Beweis nicht stichhaltig ist, bemerkt bereits Varnhagen Anglia III 572.

Hieraus ergiebt sich, dass sich etwas Näheres über die Art der Verwandtschaft zwischen *W* und *O* nicht bestimmen lässt.

III. Quellenfrage.

Schon Varnhagen, Anglia II 225 weist darauf hin, dass man zwei Arten von Bearbeitungen unterscheiden muss. Entweder spricht nur die Seele, oder es reden Seele und Körper. Zu der ersteren Gattung gehören unsere Texte. Es fragt sich nun, ob wir die Quelle, aus der unsere Texte geschöpft haben, nachweisen können. Es kommt hier nur ein Denkmal in Betracht, das ae., abgedruckt bei Grein-Wülker, Bibl. der ags. Poesie, II 92 ff. — Aber unsere Texte zeigen nirgends wörtliche Übereinstimmungen mit dem ae. Denkmale, nur einige Male gleiche

oder ähnliche Gedanken. So spielt z. B. der Wurmfrass sowohl im ae. Gedicht als in *W* eine Rolle. Es ist aber zu berücksichtigen, dass Dichter, auch wenn sie unabhängig von einander denselben Stoff behandeln, oftmals gleiche Gedanken bringen. Hieraus folgt, dass die Ansicht Kleinerts a. a. O. 9, der ae. Text sei die Quelle für *W* und *O*, der Begründung entbehrt.

I. Der Text von Worcester.

Fragment A.

. . . . . .

. . . . . en earde

Ond alle þeo isceæftan, þe him to [s]cu[l]en;
Ond mid muchele cre[fte þe]ne mon he idihte,
Ond him on ileide-lif *ond* soule;
Softliche he heo isom[nede]. Ac pær biþ sor idol,
Þ*et* bodeþ þ*et* bearn, þonne hit iboren biþ:
Hit [greoneþ ond woan]eþ *ond* mænet þeo weowe
Ond þene seoruhfule siþ *ond* þ*et* sori idol,
Þ*et* soule schal [*ond* li]came sorliche idælen;
Forþon hit cumeþ weopinde *ond* woniende iwiteþ.
[D]eaþ mid his pricke pineþ þene licame;
He walkeþ *ond* wendeþ *ond* woneþ [oftes]iþes.
He sæiþ on his bedde: „Wo me þ*et* ic libbe,
Þ*et* æffre mine lifdawes þus [lon]ge me ilesteþ!“
For heui is his greoning *ond* seorhful is his woaning,
Ond al [is] his siþ mid seorwe biwunden.
Him deaueþ þa æren, him dimmeþ [þa] eigen,
Him scerpeþ þe neose, him scrinckeþ þa lippen,
Him scorteþ [þe] tunge, him trukeþ his iwit,
Him teoreþ his miht, him coldeþ his [muþ].
Liggeþ þe ban stille.
Þonne biþ þ*et* soulehus seoruhliche bereaued
[At] also muchele wunne, þe þerinne wunede.
Þus biþ þæs bearnes [bod]unge ifulled.
Þeo moder greoneþ *ond* þ*et* bearn woaneþ.
So biþ þeo [bu]rdtid mid balewen imenged:

So biþ eft þe feorþsiþ sorhliche to dæ[len]
Mid seoruwen al bewunden.
Þonne þe licame *ond* þe sowle soriliche to[dæl]eþ.
Þonne biþ þ*et* wræcche lif iended al mid sori siþ.
Þonne biþ þe . . . ge iflut to þen flore.
He biþ eastward istreiht; he biþ sone stif.
He . . deþ also clei; hit is him ikunde.
Mon hine met mid one gerde *ond* þa mol[de] scoþþen.
Ne mot he of þære molde habben na*m*more,
Þonne þ*et* rihte imet [rih]tliche tæcheþ.
Þonne liþ þe cleiclot colde on þen flore,
Ond him sone from [fleoþ] þeo he ær freome dude.
Nulleþ heo mid honden his heafod riht wen[den]:
Heom þuncheþ þ*et* hore honden swuþe beoþ ifuled,
Ȝif heo hondleþ þe[ne d]eade, scoþþen his deages beoþ igon.
Sone cumeþ þ*et* wrecche wif, þe [forh]oweþ þene earfeþsiþ,
Forbindeþ þæs dædan muþ *ond* his dimme egen.
[Ec] þet riche wif forhoweþ þene earuеþsiþ,
For ufel is þeo wrecche lufe. [In]ne þeo unblisse cumaþ.
Þonne besihþ þeo soule sorliche to þen lich[ame]:
. . . . . .

Fragment B.

. . . . . .
„[Hwui noldest beþenchen] þu me þeo hwule þet ic wunede inne þe?
For þu were leas *ond* lutiȝ *ond* u[n]riht lufedest;
Godnesse *ond* riht æfre þu onscunedest.
Hwar is nu þeo [mo]dinesse, swo muchel þe þu lufedæst?
Hwar beoþ nu þeo pundes þurh . . . newes igædered?
Heo weren monifolde, bi markes itolde.
Hwar beoþ [nu] þeo goldfæten, þeo þe guldene comen to þine honden?
Þin blisse is [nu] al agon; min seoruwe is fornon.
Hwar beoþ nu þine wæde, þe þ[u] wel lufedest?
Hwar beoþ, þe seten sori ofer þe,
Beden swuþe ȝeorne [þet] þe come bote?
Heom þuþte al to longe þ*et* þu were on liue;
For heo [we]ren grædie to gripen þine æihte.
Nu heo hi dæleþ heom imong: [heo] doþ þe wiþuten.

Ac nu heo beoþ fuse to bringen þe ut of huse,
B[rin]gen þe ut æt þire dure. Of weolen þu ært bedæled.
Hwui noldest þ[u be]þenchen me þeo hwile ic was innen þe,
Ac semdest me mid sunne? Fo[rþon] ic seoruhful eam.
Weile! *þet* ic souhte so seoruhfulne buc!
Noldest þ[u þe ma]kien lufe wiþ ilærede men,
Ziuen ham of þine gode, *þet* heo þe fo[re] beden.
Heo mihten mid salmsonge þine sunne acwenchen,
Mid [ho]re messe þine misdeden fore biddan;
Heo mihten offrian loc leofli[c] for þe,
Swuþe deorwurþe lac, licame Cristes;
Þurh þære þu were alese[d] from hellewite;
Ond mid his reade blode, *þet* he ȝeat on rode,
Þo þu we[re] ifreoed to farene *in*to heouene.
Ac þu fenge to þeowdome *þurh* þæs de[ofles] lore.
Bi þe hit is iseid (*ond* soþ hit is) on boken:
„*Qui custodit diuitias ser[uus] est diuitiis.*“
Þu were þeow þines weolan.
Noldest þu nouht þærof d[ælen] for drihtenes willæn,
Ac æfre þu grædiliche gæderedest þe more.
Lu[þer]liche eart þu forloren from al *þet* þu lufedest,
Ond ic scal, wræcche soule, [weo]we nu driæn.
Eart þu nu loþ *ond* unwurþ alle þine freonden.
Nu ham [þun]cheþ al to long *þet* þu ham neih list,
Ær þu beo ibrouht þær þu be[on] scalt:
On deope sæþe, on durelease huse.
Þær wurmes wældeþ al [þet þe] wurþest was,
Fuweles qualeholde, þe þu icwemdest ær
Mid alre [kunde] swetnesse, þeo þu swuþe lufedest.
Þeo swetnesse is nu al agon, *þet* b[ittere] þe biþ fornon;
Þet bittere ilæsteþ æffre, *þet* swete ne cumeþ þe [næffre].
. . . . . .

Fragment C.

. . . . . .
. . . . . [þun]cheþ *þet* þu hire . . . e . . en.“
Ȝet sæiþ þeo sowle soriliche to þen licame:
„Ne [þea]rft þu on stirope stonden mid fotan,
On nenne goldfohne bowe, for þu [scal]t faren al to howe,
Ond þu scalt nu ruglunge ridæn to þære eorþe,

Ut[se]t æt þære dure (ne þearft þu næffre ongean cumæn),
Reowliche riden, [seorulich]e beræfed
At þene eorþliche weole, þe þu iwold ohtest.
Nu mon mæi [seg]gen bi þe: „Þes mon is iwiten nu her,
Weila! *ond* his weolæn beoþ her belæfed.
[Nol]de he nefre þærof don his drihtenes wille.“
Ac æfre þu gæderedest gær[sume o]n þine feonde.
Nulleþ heo nimen gete, hwo hit bigete.
Nafst þu bute [wei]lawei *þet* þu weole heuedest.
Al is reowliche þin siþ efter þin wrecche [lif].
Þeo men beoþ þe bliþre, þe arisen ær wiþ þe,
Þ*et* þin muþ is betuned, [þe þu] þeo teone ut lettest,
Þe heom sore grulde, þet ham gros þe agan.
[Dea]þ hine haueþ bituned *ond* þene teone aleid.
Soþ is iseid on þen salme[be]c:
„*Os tuum habundauit malitia.*“
Was on þine muþe luþernesse ripe.
[No]ldest þu on þine huse herborwen þeo wrecchen;
Ne mihten heo under [þin]e roue none reste finden.
Noldest þu nefre helpen þam orlease wrec[che]n;
Ac þu sete on þine benche, underleid mid þine bolstre:
Þu wurpe [cn]eow ofer eneow. Ne ieneowe þu þe sulfen,
Þ*et* þu scoldest mid wurmen [wu]nien in eorþan.
Nu þu hauest neowe hus, inne beþrungen;
Lowe beoþ [þe h]elewowes, unheize beoþ þe sidwowes:
Þin rof liiþ on þine breoste ful [neih].
Colde is þe ibedded, cloþes bideled.
Nulleþ þine hinen cloþes þe sen[den],
For heom þuncheþ al to lut, þ*et* þu heom bilefdest;
Þ*et* þu hefdest onhor[d]ed, hit wulleþ heldan.
Þus is iwitan þin weole; wendest þet hit þin were.
Þus [is] nu þin siþ efter þin wrecche lif.
Þe sculen nu waxen wurmes be siden,
[Þeo] hungrie feond, þeo þe freten wulleþ.
Heo wulleþ þe freeliche freten, for [heom] þin flæsc likeþ.
Heo wulleþ freten þin fule hold, þeo hwule heo hit fin[deþ].
Þonne hit al biþ agon, heo wulleþ gnawen þine bon,
Þeo orlease wur[mes]. Heo windeþ on þin armes;
Heo brekeþ þine breoste *ond* borieþ *þurh* ofer al.
[Heo] reoweþ in *ond* ut; þet hord is hore owen.

Ond so heo wulleþ waden wide in þi[ne wom]be,
Todelen þine þermes, þeo þe deore weren,
Lifre *ond* þine lihte lod[liche] torenden.
Ond so scal formelten mawe *ond* þin milte;
Ond so scal þin . . . . . .
. . . . . .

Fragment D.

. . . . . .
. . . . . [wur]mes of þine flæsce.
Þu scalt fostren þine feond þet þu beo al ifreten;
[Þu] scalt nu herborwen unhol wihte.
Noldest þu ær gode men for lufe go[d dæ]lan.
Heo wulleþ wurchen hore hord on þine heauedponne;
N[ulleþ] heo bileafen þine lippen unfreten.
Ac þu scalt grisliche grennien [ond gristbitien];
Hwo so hit iseiȝe, he mihte beon offered.
Reowliche biþ so þin siþ efte[r þin] wrecche lif.
Nu me wule swopen þine flor *ond* þet flet clensien,
For hit is h[am] loþre, þe þu þeron leiȝe.
Heo wulleþ mid holi watere beworpen ec þeo w[æde],
Bletsien ham ȝeorne to burewen ham wiþ þe,
Beren ut þin bedstrau, b[eornen] hit mid fure.
Þus þu ert nu ilufed, seoþþen þu me forlure.
Al hit is re[owliche] þin siþ efter þin wrecche lif."
Ȝet sæiþ þe soule soriliche to hire licame:
„[Wen]dest þu la! erming her o to wunienne?
Nes hit þe nowiht icunde þ*et* þu icore[n] hefdest?
Nes hit icunde þe more þen þine cunne biuoren þe?
Ne heo'ld ic þin [eiȝen] opene, þeo hwule ic þe inne was?
Hwi noldest þu lefen, þa þu hit iseiȝe,
Hu þin for[efæderes] ferden biforen þe?
Nu heo wunieþ on corþe: wurmes ham habbeþ todæled,
Isc[end hore] sorhfulle bones, þe þeo sumne wrohten."
Þa ȝet seiþ þeo soule soriliche to hire li[came]:
„Æfre þu were luþer, þeo hwile þu lif hæfdest.
Þu were leas *ond* luti *ond* unriht lufede[st].
[Mid þine] luþere deden deredest cristene men
Ond mid worde *ond* mid werke, so þu wurst mihte[st].
[Ic com] from gode clene to þe isend;

Ac þu hauest unc fordon mid þine luþere deden.
[Æfre] þu were gredi *ond* mid gromen þe onfulled.
Unneaþe ic on þe eni wununge hæ[fde]
For hearde niþe *ond* ofermete fulle;
For þin wombe was þin god *ond* þin wulder [was] iscend.
Forloren þu hauest þeo ece blisse; binumen þu hauest þe paradis;
Bin[u]men þe is þ*et* holi lond; þen deofle þu bist isold on hond.
For noldest þu nefre [hab]ben inouh, buten þu hefdest unifouh.
Nu is þ*et* swete al agon, þ*et* bittere þe bi[þ] fornon;
Þ*et* bittere ilest þe efre, þet gode ne cumeþ þe nefre.
Þus ageþ nu þ[in siþ] æfter þin wrecce lif.
Þu wendest þ*et* þin ende nefre ne cuman scolde;
To long[e maþe]lede deaþ þe þ*et* he nolde nimen þe:
For efre þu arerdest sake *ond* unseihte [makedest].
Ond ic was wiþinnen þe biclused swuþe fule.
Þu were wedlowe *ond* monsware, *ond* [were] huned inouh;
For þu were mid sunne ifulled al wiþinne,
For þe deofel l . . . . . ord ful neih þine heorte.
Efre þu woldest fullen al þ*et* was his wille.
Ic . . . . . .
. . . . . .

Fragment E.

. . . . . .
[Noldest] þu nefre wurchen drihtenes wille.
. . . . . [iwo]ld ahte.“
Þe ȝet seiþ þeo soule soriliche to hire licame:
„Clene biþ þeo eor[þe, ær] þu to hire tocume;
Ac þu heo afulest mid þine fule holde;
Þet is þ*et* fu[le hold], afursed from monnen.
Nu þu bist bihuded on alre horde fulest,
On [deope] seaþe, on durelease huse.
Þu scalt rotien *ond* brostnian; þine bon beoþ bedæled
[Of þ]ære wæde, þe heo weren to iwunede.
Brekeþ liþ from liþe. Liggeþ þe bon stil[le].
[Ac] ure drihten eft of deaþe heo aræreþ,

So he alle men deþ, þonne domes dai [cum]eþ.
Þonne scalt þu, erming, up arisen,
Imeten þine morþdeden, þeo þe murie [were]n,
Seoruhful *ond* sorimod, so þin lif wrouhte.
Nu beoþ þine earen fordutte; [heo none herunge] ne ihereþ.
Þeo leorneden þeo listen, þa luþere weren,
Wowe domes *ond* gultes [feole].
Oþre beræfedest rihtes istreones
Þurh þæs deofles lore, þeo þe likede wel,
Þe [wel] tuhte his hearpe *ond* tuhte þe to him.
Þu iherdest þene dream; he was drih[ten f]ul loþ.
He swefede þe mid þen sweize; swote þu sleptest
Longe on þine bedde; [loþ wa]s þe to chirche.
Ne mostes þu iheren þeo holie dræmes,
Þeo bellen rungen, [þet un]ker becnunge wæs,
Ne holie lore, þe unker help wære.
Ac efre he tuhte þe [to him, ne] heo þe iwold ahte.
Ac nu beoþ fordutte þine dreamþurles;
Ne ihereþ heo [n]e more none herunge of þe,
Ær þeo bemen blowen, þe unc becnien scu[len]
[F]rom deaþes dimnesse to drihtenes dome.
Þonne þu scalt iheren þene [hear]de dom,
Þe þu on þisse life luþerliche ofeodest."
Þe zet seiþ þe sowle [soril]iche to hire licame:
„Nu þu bist afursed from alle þine freonden.
[Nu] is þiin muþ forscutted, for deaþ hinc haueþ fordutted.
Ne biþ he nc mare undon, ær cume þæs hèizc kinges dom.
Þonne hit biþ isene, [so he hi]t on psalme seiþ:
„*Reddituri sunt de factis propriis rationem.*"
Þonne sculen þeo [so]ule seggen hore deden
Wisliche þurh wisdome, for drihten hit wot.
[Þon]ne heo onfoþ hore dom of drihtenes muþe.
Also hit is awriten of [drih]tenes muþe:
„*Ite maledicti in ignem eternum!*"
Þonne sculen wit si[þien] to alre seoruwe mest,
Faren mid feondes in þet ęche fur,
Beornen [þer e]fre; ende nis þer nefre.

„*Et qui bona egerunt, ibunt in uitam eternam.*“
Þonne [scule]n þeo goden mid gode siþian,
Echeliche wunien *in* alre wuldre [mest].
. . . . . .

Fragment F.

. . . . . .
. . . . . me suke to þe.
„*Os meum aperui et attraxi ipsum.*“
Þu [opnedest þin bon] *ond* drowe me to þe.
Walawa *ond* wa is me, þ*et* ic efre com to þe.
For nold[est þu] mid þine muþe bimænen þine neode:
Ac efre dizelliche þu wold[est ham] bidernan.
Noldest þu ham siggen biforen none preosten,
Þer [sunfu]le men secheþ ha*m* ore,
Bimæneþ hore misdeden *ond* seoþþen milts[e on]foþ,
Þurh soþne scrift siþieþ to Criste,
Seggeþ hore sunnen *ond* hor[e soule] helpeþ.
Þurh soþe bircousunge þeo soule reste onfoþ.
Ac ne þe[arf ic] nefre resten þurh þine bircousunge;
Ac altogædere ic am forlor[en þurh] þine luþere deden.
Noldest þu mid muþe bidden me none milts[e].
Nu þu ert adu*m*bed *ond* deaþ haueþ þe keize.
Mid clutes þu ert forb[un]den *ond* loþ alle freonden,
Efre ma eft on to lokienne.
Þus is reoulic[he þin] siþ efter þin wrecche lif.
For þu were biset þicke mid sunne,
Ond alle [sunnen] weren prikiende so piles on ile.
He biþ þicke mid piles: ne prikieþ he[o hine] nowiht:
For al biþ þ*et* softe iwend to him sulfen,
Þ*et* ne mawen his pil[es pri]kien hine sore.
For al biþ þ*et* scearpe him iwend fromward.
So þu we[re] mid sunne iset al wiþi*n*ne.
Þeo sunfule pikes p*ri*kieþ me ful sore.
Ac [al þet] softe was iwend to þe suluen,
Ond efre þet scerpe scorede me touwar[d]:
Heo weren iwend so me wurst was.
Ic was mid þine p*ri*ckunge ipin[ed ful] sore.
Ac nu me wulleþ prikien þeo pikes inne helle,
Þinien me ful so[re, all] for þine synne.

Ic was on heihnesse isceapen *ond* soule ihoten.
Ic was þe se[oueþe] isceaft, so þeo bec seggeþ,
Þe þe almihti god mildeliche iwrouhte,
Wisli[che] mid worde; so hit al iwearþ:
Heouene *ond* eorþe, luft *ond* engles,
Wind *ond* wat[er], þæs monnes soule.
Þis beoþ þeo seouene, þe ic ær fore seide.
Þis was ma[kunge] þæs almihties fæder;
Of þissen andweorke alle þing he iwrouhte.
Ond þ[us] hit is iwriten on holie wisdome:
„Fiat! Et facta sunt omnia.“
He seide: Iwu[rþe! Ond] alle þing iworþen.
Þus mid one worde al hit was iwurþen.
He iscop *þurh* [hit] þene sune, alle isceafte,
Wisliche þurh wisdome, *ond* efre he hit wiseþ:
*„[Ad i]maginem et similitudine*m.“
Ond ic, deorewurþe drihtenes onlicn[esse] . . .
. . . . . .

Fragment G.

. . . . . .
Ond ic þe imæne mid loþre lufe.
Ond ic þin wale iwearþ, hu so [þu wol]dest.
Weila þine fule iwill! Wo haueþ hit me idon.
Þu fule maþe[me]te, hwi hauest þu me biswiken?
For þine fule sunne ic scal nu [inne hell]e,
Dreizen þer wrecche siþ, all for þine fule lif.
Ȝet ic wulle þe ætwi[ten þ]e weasiþes,
Nu ic scal soriliche siþien from þe.
Nu beoþ þine teþ atru[kied; þin] tunge is ascorted,
Þeo þe facen was *ond* þen feonde icweme.
Mid wowe [dome]s *ond* mid gultes feole
Oþre birefedest rihtes istreones,
Gæderedest to [gærs]ume. Ac hit is nu all agon
Þurh þæs deofles lore, þe þe licode wel.
Nu liþ þin [tung]e stille on ful colde denne.
Nafest þu gærsume þe mo, þe heo was speckinde [so].
Heo was faken biforen *ond* atterne bihinden.
Heo demde feole domes, þe drihtén [weren] loþe.
Isæid hit is on psalme *ond* ful soþ hit is bi hire:

„*Lingua tua concinnabat [dolos].*“
Heo ȝeoddede fakenliche *ond* þen feonde iewemde.
Heo heou mid hearde worde *ond* [chid]de þa wrecches.
Scearp heo was *ond* kene *ond* cwemde þen deofle
Mid alle þen sun[nen, so] efre was his wille.
A! wurþe hire wa, þ*et* heo spekinde was so!
Heo hauef unc [de]med to deoppere helle.
Nis hit non sellic, þauh ic segge of boken,
Þauh ic, [wræcche soul]e, þ*et* soþe repie,
For ic was ilered of mine leoue fæder
Feire on frumþe, ær [ic for]ferde.
Ic was godes douhter, ac þu amerdest þ*et* foster.
Ic sceolde lif holden [nouht u]nleþe he wolde.
Sone þu were lifleas, seoþþen ic þe forleas.
Ic was þin imake, [so þeo] bec siggeþ:
„*Uxor tua sicut uitis habundans.*“
Ic was þe biwedded wurþliche [in wedd]e
Et þen fontstone, þ*et* þu hauest ifuled
Mid þine fule oþes. Þu hafest þin ful[luht] forloren.
Bihinden *ond* biuoren feire þu were imerked,
Heie on þine heafde [mid þ]en holie ele.
Þu hauest kinemerke.
Þu sceoldest beon on heouene heih[mod] under gode,
Ȝif þu hit ne forlure þuruh þæs deofles lore.
Þine godfæderes [behet]en, ær heo þe forleten,
Þ*et* þu me scoldest holden þuruh holie lufe Cristes
Ond [mid r]ihtere lawe leden me to Criste.
Þu wiþsoke þene deofel efter drihtenes cwi[de],
[His] modes *ond* his wrænches *ond* his wieles þærto.
Seoþþen þu hine lufedest *ond* for[lu]nne drihten.
For þu lufedest þeo lawen, þe drihten weren loþe.
Unker team [is for]loren, þe wit scolden teman.
So ic was þe bitæiht, þ*et* wit scolden teman.
Þu [scolde]st beon bearne fæder *ond* ic hore moder.
Wit scolden fostrien bearn *ond* bring[en heom] to Criste.
Þet beoþ þeos bearn, so so bec mæneþ:
„*Filii tui sicut nouel[lae oliarum in circuitu mensae suae].*“
. . . . . .

II. Der Text von Oxford.

Ðe wes bold ȝebyld, er þu iboren were.
Ðe wes molde imynt, er ðu of moder come.
Ac hit nes no idiht, ne þeo deopnes imeten;
Nes ȝyt iloced, hu long hit þe were.
Nu me þe bringæð, þer ðu beon scealt.
Nu me sceæl þe meten *and* þa molde seodda.
Ne bið nu þin hus healice itinbred:
Hit bið unheh and lah, þonne þu list þerinne.
Ðe helewaȝes beoð laȝe, sidwaȝes unheȝe;
Þe rof bið ibyld þire broste ful neh.
Swa ðu scealt on molde wunien ful calde,
Dimme *and* deorcæ. Þet den fulæt on honde.
Dureleas is þ*et* hus *and* dearc hit is wiðinnen.
Ðær þu bist feste bidytt *and* dæð hefð þa cæȝe.
Ladlic is þ*et* eorðhus *and* grim inne to wunien.
Ðer þu scealt wunien *and* wurmes þe todeleð.
Ðus ðu bist ileȝd *and* ladæst þine fronden.
Nefst ðu nenne freond, þe þe wylle faren to,
Ðæt efre wule lokien, hu þe þ*et* hus þe likie,
Ðæt æfre undon ðe wule ða dure
. . . . . *and* þe æfter lihten.
For sone þu bist ladlic *and* lad to iseonne.
For sone bið þin hæfet faxes bireued;
Al bið ðes faxes feirnes forsceden;
Næle hit nan mit fingres feire stracien.

Anmerkungen.

Zum Texte von Worcester.

Erklärung der Abkürzungen: H. = Haufe, Ph. = Phillipps, S. = Singer. — Wo nicht ausdrücklich bemerkt ist, dass eine Ergänzung von anderen herrührt, stammt sie stets von Haufe, abgesehen von den ganz wenigen nicht besonders erwähnten Fällen, wo bereits Phillipps eine gute Ergänzung vorgenommen hatte.

Fragment A.

2. *Ond.* H. schreibt stets *and*; ae. *a (o)* vor Nasal ist aber nur erhalten in *licame* und der Vorsilbe *and-* in *andweorke* (F 42); sonst ist es zu *o* geworden. — Ebd. *Sculen.* In der Hs. nur Reste der ergänzten Buchstaben. Was die Konstruktion *(þe him to sculen)* betrifft, so ist ein Verb des Kommens ausgelassen; H. verweist auf Mätzner, Gramm. II 47 und Grein, Gloss. II 414; vgl. auch Lüttgens, Über Bedeutung und Gebrauch der Hilfsverba im frühen Altenglischen (Kieler Diss. 1888) 52. — 3. *Crefte þene.* Hs. hinter *muchele* Rest eines Wortes, der wie *cre* aussieht; dann folgt der untere Teil eines Buchstaben, der *f* gewesen sein kann. S. schiebt *wisdome* nach *muchele* ein. H. ergänzt *þonne*; ich setze *þene* ein, da der Acc. Sg. Masc. des Pron. demonstr. in W nur in dieser Form auftritt. — 6. *Þet.* So, nicht *þæt* ist aufzulösen, da sich ausgeschrieben stets nur *þet* findet. — 7. H. *Hit [won]eþ;* doch fehlt dann dem ersten Halbverse ein Stab. Zu meiner Ergänzung vgl. A 15 und 25. — 9. *Licame.* Das *c* in der Hs. etwas undeutlich, doch sicher. — 11. *Deaþ.* Von dem ersten Buchstaben nur ein Strich vorhanden, der aber einem *d* angehört haben kann. — 12. *Oftesiþes.* In der Hs. vor *þes* Rest eines Buchstaben, der *i* gewesen sein kann. — 16. *Is.* S. *reowliche*, was willkürlich ist und für die Lücke auch zu lang sein dürfte. — 23. *Alt.* So ergänze ich, indem ich auf C 8 verweise. H. *of.* — Ebd. *Also.* Das *a* in der Hs. nicht vollständig. — 24. *Bodunge.* Von dem Buchstaben vor *unge* in der Hs. nur ein Rest, der einem *d* angehört zu haben scheint. *Bodunge* von H. nach Vers 6 ergänzt. S. *þinunge.* — 26. *Burdtid.* S. ein sinnloses

heardtid. — Ebd. *Balewen.* Darin *le* über die Zeile geschrieben. — 27 und 28 sind bei H. ein Vers. Es muss bemerkt werden, dass die Hs. hinter *scoruwen* keinen den Halbvers abschliessenden Punkt hat. — 31. H. ergänzt das *-ze* zu *bodize.* Aber das wäre eine recht auffällige Nominativform. Ausserdem verlangt die Stelle, wie das *he* von Vers 32, 33, 35 zeigt, ein Mask., während *bodig* ein Neutr. ist. Ich weiss keine passende Ergänzung. — 33. H. ergänzt das *-dep* zu *heardep*, was mir wenig glücklich erscheint, wenngleich ich nichts Besseres vorzuschlagen weiss. — 38. *Fleop.* H. bemerkt, dass hinter *þeo* nach *fleop* das Pron. relat. zu ergänzen sei und verweist auf Koch, Gramm.[2] II § 362; Mätzner, Gramm.[2] III 550; Lohmann, Über die Auslassung des englischen Relativpronomens mit besonderer Berücksichtigung der Sprache Shakespeare's, Anglia III 121. — 41. *3if.* Das *ȝ* der Hs. undeutlich. H. *gif*, was aber nicht angeht, da gutturale und palatale Spirans in W streng geschieden sind; vgl. ausserdem *gif* G 43. — Ebd. *Þene deade.* Von dem ersten *d* in der Hs. nur ein Rest. H. *þe* statt *þene.* Aber der Sg. Acc. Masc. lautet in W stets *þene.* — 42. *Forhoweþ.* Vgl. Vers 44. — 43. *Ezen.* So wird in der Hs. zu lesen sein. Ph. *eizen.* — 44. *Ec.* Von dem dem *þet* vorangehenden Worte ist ein *e* (oder *c*) mit einem senkrechten Striche davor erhalten. Durch diese Ergänzung glaube ich auch das *riche* in demselben Verse retten zu können gegenüber H., der statt *ec* ein *þonne* ergänzt und *riche* als für *wrecche* (vgl. Vers 42) verschrieben ansieht. *Ec* auch D 12. — 45. *Inne.* In der Hs. *ne* mit einem Striche davor.

Fragment B.

1. Die Zeile vor Vers 1 in der Hs. durchgeschnitten; aus den Resten scheint gelesen werden zu können: *þ þu þu ligge woaw.* — Ebd. *Hwui . . . bepenchen* nach Vers 17. — 2. Vgl. D 28. — 4. *Þeo.* Das *o* nur undeutlich in der Hs.; Ph. *þe.* — 7. *Nu* ergänzt nach den Versen 4, 5, 9; dasselbe gilt von *nu* in 8. — 10. *Ofer þe* = an deinem Krankenbette. — 13. H. schreibt fälschlich *[w]eren.* — 14. *Imong.* Das *g* nicht vollständig in der Hs., aber sicher. Ph. *imang.* — 16. *Bringen.* S. *bergen.* — 17 und 20. *Þu.* In der Hs. von dem *u* nur der erste Strich; die erste Klammer bei H. in 20 *þu [ma]kien* steht also nicht an richtiger Stelle. Ich setze nach *þu* in 20 noch *þe* ein. Statt *makien* S. *lokien.* — Ebd. *Ilærede men* sind die Priester. — 18. *Forþon* setze ich ein; vgl. die Form A 10. H. *forþi*, welche Form aber in W nie vorkommt. — 21. *Fore* nach 23 ergänzt. In beiden Fällen ist *fore* nachgestellte Präposition und darf nicht, wie H. thut, mit *beden* und *biddan* als ein Wort gedruckt werden. — 23. Statt . . *re messe* hat Ph. *reinesse.* — 24. *Leoflic.* H. *leoflich.* Ich setze die Affrikata nicht, in Rücksicht auf *sellic* G 27, wo auslautendes *c* sich erhalten hat. — 26. *Þære* bezieht sich auf *messe* (23) und ist Gen. Sgl. H. will es als Gen. Pl. auf *ilærede men* (20) beziehen.

Bezüglich der selten vorkommenden Konstruktion von *þurh* mit dem Genitiv verweist H. auf Koch, Gramm. II² § 435, March, Anglosaxon Grammar § 353. — 28. *Were.* Das *r* in der Hs. nur zum Teil erhalten. — 29. *Fenge to.* H. verweist auf Leo, Gloss. 420 und Mätzner, Ae. Wörterb. II 75. — Ebd. *Þurh* ist aufgelöst nach B 26, E 43, F 10, 12, 13, 48, G 14, so auch in C 44, E 21, F 47 etc., da *þuruh* nur G 43 und 45 vorkommt. — 31. *Seruus.* Von *u* nur der erste Strich in der Hs. — 33. *Dœlen.* Nach *d* in der Hs. noch Rest eines Buchstaben. — 36. *Soule.* Das *e* in der Hs. undeutlich. — Ebd. S. *ece we* für *weowe.* Das Wort *weowe* steht A 7. — 38. *Ham* (vor *puncheþ*). Hs. *han*, der Rest fortgeschnitten. Ph. *har.* — 39. *Þær* hier, wie H. bemerkt, relativisch. — Ebd. *Beon.* S. *begrafen;* vgl. O-Text 5. — 42. *Icwemdest.* So die Hs. und Ph. H. *icwendest* (Druckfehler). — 43. *Kunde.* Nur ein senkrechter Strich (Anfang des *k*) erhalten.

Fragment C.

1. In der Hs. die erste Zeile mitten durchgeschnitten. Von *ch* in *puncheþ* fehlt der obere Teil. Wo Punkte stehen, sind in der Hs. Reste von Buchstaben. H. *l. ei. cn.* Ph. *bileiben.* — 3. *Ne.* Nicht völlig deutlich in der Hs. Ph. *sæ.* — 6. *Utset.* S. *Utsceot.* — 7. Hs. vor —*e* Rest eines Buchstaben. Die Ergänzung von mir nach A 22. — 8. *At.* H. und Ph. *ac* und so auch die Kollation. Gleichwohl glaube ich annehmen zu dürfen, dass *at* in der Hs. ebenso gut gelesen werden kann. Belege für die Konstruktion von *berœfen* mit *at* aus Lazamon s. bei Mätzner, Ae. Wörterb. I 258; vgl. auch A 23. — Ebd. *Iwold ohtest.* H. verweist auf das häufige ae. *geweald âgan* und auf Grein, Gloss. I 477. — 12. *On* bei den Verben des Nehmens, Empfangens u. s. w. H. citiert Grein, Gloss. II 330. — 13. *Gete.* H. verweist auf Stratmann³ 234, wo das nur aus dieser Stelle belegte Wort im Sinne von *cura* gefasst wird; aber der Sinn des Verses wird dadurch nicht klar. — 14. *Weilawei.* Dass die erste Silbe in der Hs. fehlt, deutet H. nicht an. — 15. *Reowliche.* So Hs. Auch D 9 hat die Hs. diese Form. Ich schreibe dieselbe demnach auch dort, ferner D 16, F 19. H. hat stets *reowlich;* vgl. zu F 19 ausserdem die Anm. — 17. *Þe þu.* So ergänze ich die Lücke. H. *þe.* — 18. Zwischen *þe* und *heom* hat Ph. *he*, das in der Hs. fehlt. — Ebd. *Sore.* So Hs. Ph. *sorc.* — 19. *Deaþ.* Vor dem *þ* noch Rest eines Buchstaben. — 20. *Salmebec.* H. *salme ec.* Jene Lesart schlage ich vor. — 21. Vgl. Ps. *XLIX* 19. — 24. *Þine.* Vor *e* in der Hs. Rest eines Buchstaben. — 27. *Cneow* (das erste). Von *e* nur Rest. — 28. —*nien* fehlt bei Ph. Das erste *n* in der Hs. nicht ganz vollständig. — 30. *Helewowes.* Das *h* in der Hs. nicht als solches zu erkennen; vgl. O-Text 9. *Helewowes* schon bei Ph. — 31. *Neih.* Hs. nur Rest des letzten Buchstaben, der *h* gewesen zu sein scheint. *Neih* auch B 38. Man könnte der Allitteration wegen *loh* er-

gänzen; vgl. aber O-Text 10. — 35. *Onhorded.* Statt *ed* am Ende des Wortes, wie die Hs. aufweist, hat Ph. *þeo.* — 36. *Were.* Dahinter setze ich einen Punkt. H. hat ein Fragezeichen. — 37. Vor *nu* Rest eines Wortes; *is* nach Vers 36 ergänzt. — 39. Den Artikel setze ich ein, da die Hs. vor *hungrie* eine Lücke zeigt; bei H. fehlt der Artikel. — 40. *Heo.* Ph. *he.* — 41. *Hit.* Ph. *it.* — 42. *Þine.* Ph. *þin.* — Ebd. Hinter *agon* setze ich ein Komma; H. hat einen Punkt. — 44. *Þurh.* Ph. *þe.* — 50. *Þin.* Dahinter Reste dreier Buchstaben.

Fragment D.

1. Der Vers über Zeile 1 mitten durchgeschnitten, und es ist aus den Bruchstücken nichts zu entnehmen. — 4. *God.* Hs. nur *g* nebst Rest eines *o.* — Ebd. *Dælan.* So lese ich und übersetze: „Gutes erweisen." Vgl. B 33. H. *sellan,* welches Verb sich Vers 38 in der Bedeutung „übergeben, überliefern" findet und mir hier weniger gut zu passen scheint. — 5. *Wulleþ* in der Hs. doppelt. — 6. *Nulleþ.* Hs. nur *n* und Rest eines Buchstaben, der *u* gewesen sein wird. — 7. *And gristbitien.* Hs. nur Rest eines Buchstaben. Die Ergänzung macht H. nach Juliana 596: *Swylce he grennade and gristbitade.* — 9. *Reowliche.* So die Hs. H. *reowlich;* vgl. C 15, Anm. — 12 *Wæde.* Hinter *w* noch Rest eines Buchstaben, *Wæde* ergänze ich nach B 9, E 10. H. hat *wede,* welche Form sich aber in W nicht findet. — Ebd. *Beworpen* = besprengen, wie H. erwähnt. — 13. *Bletsien.* Ph. und H. haben *blecsien,* desgl. die Kollation. Ich schreibe gleichwohl mit Stratmann[3] 79 *bletsien,* wobei ich auch auf *c* für *t* in *ac* C 8 verweise. — 16. *Reowliche.* Von dem *o* noch ein Rest. H. *reowlich;* vgl. Anm. z. C 15. — 21. *Eizen.* So schlägt Wissmann, Literaturblatt III 93 vor. Die Ergänzung scheint mir nur dann zu passen, wenn ich die Verse 19, 20 und 21 als Fragen auffasse. H. hat die Lücke nicht ausgefüllt. — 22. *Hit.* Hs., Ph. und H. *hi,* wobei H. aber bemerkt, dass ihm *hit* passender erscheine. — 23. *Fordfæderes.* Hs. *fordf . . .;* Ph. *fordf . . .;* H. *forefæderes.* Ich lasse die Form der Hs., welche mit *fordfæderes* (s. Mätzner II 188) identisch ist. — Ebd. Hinter *biforen þe* hat H. einen Punkt; nachträglich (Anglia IV 237) setzt er ein Fragezeichen. — 25. *Iscend hore.* Zu *iscend* vgl. Vers 36. Bei H. fehlt *hore,* das ich einfüge. S. *isceorf hore.* — 26. *Licame.* H. druckt unrichtig *l[icame].* — 28. Vgl. B 2. — 29. *Mid þine.* H. hat *Þurh þine.* Ich setze *mid* ein, da die Konstruktion im folgenden Verse durch *mid* fortgeführt wird. — 31. *Ic com* ergänze ich der Alliteration wegen. H. *ic was.* — 33. *Þe* ist ethischer Dativ; vgl. Mätzner, Gramm.[2] II 227, worauf H. hinweist. — 34. *Hæfde.* Hs. nur *ha.* — 36. *Was.* Hs. nur Rest des ersten Buchstaben. — 38. Zu *on hond* verweist H. auf Schmid, Gesetze der Angels.[2] 606. — 42. Ergänzung nach D 9, 16, F 19, G 6. — 45. *Makedest* ergänzt H. nach Lazamon 11457. — 47. *Huued.* Hs. nur *h, e* und *d* deutlich; dazwischen drei senkrechte

Striche von verschiedener Länge. — 49. Für die Lücke weiss ich keine passende Ergänzung. H. *læi laford;* das *f* ist aber zweifelhaft in der Hs. — 51. *Ic.* Das *c* nicht ganz erhalten.

Fragment E.

1. Hs. vor *þu* Buchstabenreste. H. macht Anglia IV 237 obige Ergänzung. — Ebd. Von *nefre* fehlt der obere Teil des *f*. — Ebd. *Wille* wenig deutlich. — 2. Ergänzung nach C 8, E 29. — 4. Das *ær* von S. ergänzt. — 6. *Fule hold.* Hs. weist nur den letzten Buchstaben auf, der *d* gewesen zu sein scheint; dahinter ein Punkt. — 8. Ergänzung nach B 40. — 10. H. schreibt ungenau *[Of] þære.* — 11. Nach A 21 ergänzt. — 12. *Ac* ergänze ich, da dieses Wort öfter in W vorkommt; vgl. B 29, C 26. H. *oþ.* S. *þa.* — 17. So fülle ich die Lücke nach Vers 31 aus. Hs. allerdings *me* statt *ne.* H. lässt hier eine Lücke. — 19. *Wowe domes* und nicht *wowedomes*, wie H. hat; das Adjektiv müsste flektiert auftreten. — Ebd. *Feole* nach G 11; man könnte auch *fulle* einsetzen. — 22. Von *wel* Hs. nur Rest des letzten Buchstaben, der *l* gewesen zu sein scheint. *Wel* nach dem vorhergehenden Verse von mir ergänzt. H. *deofel*, was aber nicht angeht, da der erste Halbvers dann drei Hebungen haben würde. — 23. *Drihten ful* nach G 50. H. *drihtene*, welche Form aber in W fehlt. — 25. So füllt Wissmann, Lit.-Blatt III 93 die Lücke aus; ich weiss keine bessere Erzänzung. Auffällig ist dann vielleicht das *to* bei dem *þe.* — Ebd. *Was.* Hs. vor dem *s* einen Strich, der einem *a* angehört haben kann. H. *is.* — 27. Hs. *iker;* Ph. *iker.* — Ebd. H. *þe* statt *þet.* Die Ergänzung nach Vers 28. — 29. Diese Ergänzung mache ich; vgl. Vers 22. H. *oþ*, welche Form in W fehlt. — Ebd. *Heo.* Der erste Buchstabe nicht ganz deutlich; er kann auch *þ*, aber nicht wohl *b*, wie Ph. hat, sein. — Ebd. *Heo þe iwold ahte.* Vgl. Anm. zu C 8. H. bemerkt, statt *þe* sei der Genitiv zu erwarten, verweist jedoch auf Alfreds Metra 27, 5 und S. Marh. 5. — 31. *Ne* ergänze ich nach Vers 39. Ph. . . *e*, H. *nœffre.* — Ebd. Hinter *þe* setze ich keinen Punkt, wie H. — 34. *Þene.* So die Hs. Ph. *þeñe.* — Ebd. Vor *d* in *hearde* Rest eines Buchstaben. S. schreibt *loverde.* — 36. *Þe get.* Hs. *þet et.* — 38. *Þiin* schreibe ich, da die Hs. *þ* und dahinter vier senkrechte Striche hat. H. *þin.* Zur Doppelschreibung von *i* vgl. *liiþ* C 31. — 39. *Mare.* Hs. *nare*, davor Lücke. — 40. So ergänze ich die Lücke. Hs. ein deutliches *t*, davor Lücke. H. *þet*, was aber der Konstruktion wegen nicht passt. — 41. Vgl. Matth. XII 36; I. Petr. IV 5. — 42. *Soule.* So schreibe ich. Hs. *le* und davor zwei senkrechte Striche. H. *fule.* Ph. *eile.* S. *weile.* — 44 und 45. Beide Verse schliessen mit *of drihtenes muþe*, was vielleicht auf einem Versehen von seiten des Schreibers beruht; vgl. auch G 51, 52. — 46. Vgl. Math. XXV 41. — 50. Vgl. Matth. XXV 46. — 52. *Mest* nach Vers 47.

Fragment F.

2. Vgl. Ps. CXVIII 131. — 3. Die Ergänzung mache ich nach Vers 2. H. Lücke. — Ebd. *Ond.* Hs. *&;* Ph. *et.* — 5. *Þu* schalte ich ein. — 6. *Woldest.* Hinter *d* noch Rest eines Buchstaben; *ham* ergänze ich nach Vers 7. — 8. *Sunfule.* So lese ich. *Sunfule* auch Vers 27. H. *alle.* — Ebd. *Þer.* Vgl. Anm. zu B 39. — 9. *Miltse.* Hinter *milts* Rest eines Buchstaben. S. *miltsunge.* — 11. *Hore* (das zweite). Von *e* nur Rest. — 13. *Þearf ic.* So lese ich, weil die 1. Pers. nach dem Zusammenhange verlangt wird. H. *þe þearf.* — 14. *Forloren.* Von *e* Rest. — 17. *Forbunden.* Von *b* nur ein Strich. — 19. *Reouliche.* So lese ich nach C 15, D 9. H. *reoulic.* Hinter *c* aber in der Hs. noch ein Strich, der einem *h* angehört haben wird; vgl. dazu auch *reowliche* C 7. Ausserdem erscheint *h* um so mehr gerechtfertigt, da die ae. Endung *-lic*, *-lice* nur in *sellic* G 27 erhalten, sonst aber zu *-liche* geworden ist. — 21. *Sunnen* (vgl. Vers 11) schlage ich vor. H. *heo*, das aber aus metrischen Gründen und mit Bezug auf den Sg. *sunne* in Vers 20 nicht passt. Der erste Buchstabe kann allerdings eher *h* gewesen sein. — Ebd. *Piles.* So Hs. Ph. *wiles*, wie auch in den Versen 22, 24. — 28. *Al* von mir ergänzt; vgl. Vers 23 und 25. — 29. *Touward.* *r* nicht vollständig. — 31. *Ful* schiebe ich ein; vgl. Vers 27 und 33. — Ebd. *All* schalte ich ein, damit dem zweiten Halbverse nicht der erste Stab fehlt; vgl. G 6. — 35. *Seouepe.* Hs. *se* und dann Rest eines Buchstaben, der *o* gewesen sein kann. — 37. Nach *worde* und *iwearp* bei H. ein Komma. — 40. *Fore seide* und nicht, wie H., *foreseide*, da *fore* wie in B 21, 23 nachgestellte Präposition ist. — 41. *Almihties.* Man erwartet die schwache Form. H. bringt Belege aus dem Ae. bei March, Anglo-Saxon Grammar § 362 und Körner, Einleitung I 22 (2. Aufl. 36) bei. — 44 und 45. Nach *fiat* und *iwurþe* hat H. keine Interpunktion. — Das Citat (44) hat H. nicht gefunden; er macht auf eine ähnliche Stelle aufmerksam: Genesis I 3. — Ebd. *Iwurþe.* Von *r* nur Rest. — 49. Vgl. Genesis I 27.

Fragment G.

1. Von dem Ende des vorhergehenden Verses sind drei undeutliche Buchstaben vorhanden *(god?).* H. zieht letzteres Wort fälschlich zu Vers 1. — 5. H. ungenau *[inne helle].* S. *ætwinne and þine.* — 6. *Wrecche* ist schwach. Man erwartet die starke Form; vgl. Anm. zu F 41. — 7. *Ætwiten þe.* Vor dem *e* in *þe* Rest eines Buchstaben. H. ungenau *ætwi[ten þe].* — 9. *Atrukied.* H. druckt falsch *atruk[ied].* — Ebd. *þin.* So schreibe ich. Von dem *n* ist der zweite Teil erhalten. Ich habe *þin* und nicht *þine* ergänzt, da in Vers 15 wohl sicher *tunge* zu ergänzen und ein *þin* davor erhalten ist. Dass *þin* sich vor Femininis findet, zeigen B 8, D 36. H. hat *þi*, welche Form sich in W nicht findet. — 10. Nach *icweme* setzt H. keine Interpunktion. — 11. *Wowe domes.* H. *wowedomes;* vgl. zu E 19. — Ebd. Nach *feole*

hat H. ein Komma. — 12. Vgl. E 20. — 13. *Gærsume.* Hs. vor *me* noch einen Strich. — 15. *Tunge.* H. ungenau *[Tunge].* — 16. So. Diese Ergänzung mache ich nach Vers 25 und fasse das *þe* vor *heo* = weil. H. *of.* — 20. Vgl. Ps. XLIX 19. — 21. *ȝeoddede.* So H. nach Stratmann[3] 258. Hs. *geoddde*, nicht, wie Ph., *geoddde.* — 22. *Heou* lese ich mit Stratmann[3] 300 (Prät. von *hêawan*) und nicht, wie H., *heov* (als Prät. von *hebban*), da die entsprechende Form *hof* lauten würde. — Ebd. *Chidde* von H. Anglia IV 237 ergänzt. — 24. *Sunnen, so.* Diese Ergänzung mache ich. H. *sunne þe*, was grammatisch unrichtig ist. Gleichviel ob *mid* den Acc. oder Dat. nach sich hat, kann *þen* weder ae. *þâ* noch ae. *þære* entsprechen, sondern nur auf *þêm, þâm* zurückgehen. — 26. *Hauef.* So die Hs. In seiner Ausgabe hat H. *haveþ*, nimmt aber Anglia IV 237 *hauef* wieder auf. Vgl. auch Varnhagen, Anz. f. d. A. IX 179. — Ebd. *Demed.* H. *[dem]ed;* das *m* aber nicht ganz deutlich. — 27. *Non.* So die Hs., womit aber nichts anzufangen ist. H. *nou*, was Wissmann, Lit.-Bl. III 93 mit Recht zurückweist. — 27. *Sellic þauh.* Für diesen Gebrauch von *þauh* giebt H. einige Belege, die sich leicht noch vermehren liessen. — 28. *Wrœcche soule* lese ich nach B 36. Vor dem *e* in *soule* noch Rest eines Buchstaben. H. *wrecche.* — 29. *Leoue.* Ph. *leone.* — 30. Vor *ferde* Rest eines Buchstaben. — 32. Hs. *lepe* mit zwei senkrechten Strichen davor. — Ebd. *Nouht* nach B 33. H. *noht*, welche Schreibung aber in W nicht vorkommt (*nowiht* D 19, F 22). — 34. *So þeo.* Vgl. F 35. Nach G 55 kann auch *so so* ergänzt werden. — 35. Vgl. Ps. CXXVII 3. — 36. *In wedde.* So ergänze ich und übersetze: „in einem Vertrage". Über diese Bedeutung von *wed* vgl. Schmid, Gesetze der Angelsachsen[2] Gloss. H. *þonne*, was nicht angeht, da das *þet* in Vers 37 sich nicht auf das Masc. *fontstone* beziehen kann, sondern nur auf ein Neutr. — 38. *Forloren.* Von *f* nur Rest. — 40. *Þen.* Vor *e* Rest eines Buchstaben. — 44. *Beheten* (oder *geheten* zu ae. *be-*, *gehâtan* = geloben) schalte ich ein. H. *tauhten.* Wissmann, Lit.-Bl. III 93 *loveden*; aber *lofian* heisst nicht „geloben", wie er will. — 49. *forlunne.* Hs. *for . . inne.* H., der diese Ergänzung macht, druckt ungenau *forl[u]nne.* Er fasst das Wort als Prät. zu *forlinnan*, einem nicht belegten Kompositum, dem er die Bedeutung „verlassen" beilegt. — 51 und 52. Der Schluss beider Verse fast ganz übereinstimmend; vgl. E 44, 45. — 53. *Scoldest.* H. ungenau *[scold]est.* — 54. *Bringen.* Das *g* nicht vollständig. — 56. Vgl. Ps. CXXVII 3.

Zum Texte von Oxford.

1. Zwischen *bold* und *gebyld* Rasur eines *ge.* — 6. *And.* So ist hier wie auch in 13, 14, 15 etc. nach dem ausgeschriebenen *and* in 8 aufzulösen. — 7. Zwischen *hus* und *healice* Rasur eines zweiten *hus.* — 13. *Þet.* So löse ich hier wie auch in 15, 19 nach dem ausgeschriebe-

nen Pron. *þet* in 12 auf. Schroeer *þæt*. Die Konjunktion ist ausgeschrieben und lautet *ðæt* 19, 20. — 15. Nach *hus* Rasur von *and dæð hefð*. — 21. Keine Lücke in der Hs. — 23. Die drei letzten Verse von einer spätern Hand aus dem 13. Jahrh. — 24 *Forsceden*. Hs. gestattet, auch *fir-* oder *ferworden* zu lesen, dass dann in *forworden* zu ändern wäre. Das *o* in *forsceden* sehr undeutlich; das *sce* noch unsicherer. Schroeer will das Wort durch „zerrauft“ übersetzen und meint, es sei in den letzten drei Versen ein Widerspruch. Es scheint mir, dass er das *sone* (23) unbeachtet gelassen hat, wodurch nach meiner Ansicht der Widerspruch verschwindet (der Tote hat noch Haar). Ich übersetze: „vergangen.“

Anhang.

I. Übersetzung des Textes von Worcester.

Fragment A.

. . . . . .

. . . . . Erde und alle die Geschöpfe, welche zu ihm sollen; und mit vieler Kunst schuf er den Menschen und legte ihm auf Leben und Seele; sanft vereinigte er sie. Aber da ist eine schmerzliche Trennung, welche das Kind verkündigt, wenn es geboren wird: Es beweint und bejammert und beklagt das Weh und den sorgenvollen Weg und die schmerzliche Trennung, welche Seele und Leib schmerzlich trennen soll; deshalb kommt es weinend und geht jammernd. Der Tod mit seinem Stachel peinigt den Leib; er wälzt und wendet sich und jammert oftmals. Er sagt auf seinem Bette: „Weh mir, dass ich lebe, dass je meine Lebenstage so lange mir dauern!“ Denn schwer ist sein Seufzen und sorgenvoll ist sein Jammern, und ganz ist sein Weg mit Sorge umwunden. Ihm werden die Ohren taub, ihm verdunkeln sich die Augen, ihm spitzt sich die Nase zu, ihm schrumpfen die Lippen ein, ihm verkürzt sich die Zunge, ihm schwindet sein Verstand, ihm erlahmt seine Kraft, ihm erkaltet sein Mund. Die Gebeine liegen still. Dann wird das Seelenhaus schmerzlich beraubt von so vieler Freude, welche darinnen wohnte. So wird des Kindes Ankündigung erfüllt. Die Mutter seufzt, und das Kind jammert. So wird die Geburtszeit mit Unglücksfällen vermischt. So wird wiederum der Fortgang, sorgenvoll sich zu trennen, mit Sorgen ganz umwunden. Dann trennen sich der Leib und die Seele schmerzlich. Dann wird das schlechte Leben beendet ganz mit schmerzlichem Geschicke. Dann wird der . . . . auf den Erdboden gelegt. Er wird ostwärts gestreckt; er wird bald steif. Er . . . . wie Lehm; es ist ihm natürlich. Man misst ihn mit einer Rute und dann die Erde. Nicht darf er von der Erde mehr haben, als das richtige Maass richtig zeigt. Dann liegt der Lehmkloss kalt auf dem Boden, und bald fliehen von ihm diejenigen, denen er früher Gutes erwies. Nicht wollen sie mit Händen

sein Haupt richtig wenden: Sie dünkt, dass ihre Hände sehr besudelt werden, wenn sie den Toten handhaben, seitdem seine Tage vergangen sind. Bald kommt das arme Weib, welche das Unglück verachtet, verbindet des Toten Mund und seine trüben Augen. Auch das reiche Weib verachtet das Unglück, denn übel ist die schlechte Liebe. Hinein kommt das Unglück. Dann seufzt die Seele schmerzlich zu dem Leichnam:

. . . . . .

Fragment B.

. . . . . .

. . . . „Warum wolltest du nicht an mich denken, so lange als ich in dir wohnte? Weil du verlogen und trügerisch warst und Unrecht liebtest; Güte und Recht verachtetest du immer. Wo ist nun der Stolz, den du so sehr liebtest? Wo sind nun die Pfunde, durch . . . . . angesammelt? Sie waren mannichfaltig, durch Marken gezählt. Wo sind nun die Goldgefässe, welche dir golden kamen zu deinen Händen? Deine Freude ist nun ganz vergangen; meine Sorge ist sehr nahe. Wo sind nun deine Gewänder, welche du sehr liebtest? Wo sind die, welche über dir traurig sassen, sehr eifrig beteten, dass dir Genesung käme? Sie dünkte, dass du all zu lange am Leben warst; denn sie waren gierig, deine Schätze zu ergreifen. Nun teilen sie dieselben unter sich; sie thun es ohne dich. Aber nun sind sie bereit, dich ausser Hause zu bringen, dich zu bringen hinaus aus deiner Thür. Der Schätze bist du beraubt. Warum wolltest du nicht an mich denken, so lange ich in dir war, sondern belastetest mich mit Sünde? Deswegen bin ich sorgenvoll. Ach! dass ich einen so kummervollen Körper aussuchte! Nicht wolltest du dir bei gelehrten Leuten Liebe erwerben, ihnen geben von deinem Gut, dass sie für dich beteten. Sie vermochten mit Psalmengesang deine Sünde auszulöschen, mit ihrer Messe für deine Missethaten zu beten; sie vermochten ein liebliches Opfer für dich zu opfern, ein sehr kostbares Opfer, den Leib Christi; durch sie (d. h. die Messe) wärst du erlöst von Höllenstrafe; und mit seinem roten Blute, das er am Kreuze vergoss, wärst du dann befreit, um in den Himmel zu fahren. Aber du wurdest ein Sklave durch des Teufels Lehre. In Beziehung auf dich ist es gesagt (und wahr ist es) in Büchern: „*Qui custodit diuitias ser[uus] est diuitiis.*“ Du wurdest Sklave deines Reichtums. Nicht wolltest du davon etwas verteilen um des Herrn willen, sondern immer sammeltest du gierig um so mehr. Elend bist du verloren, fern von allem, was du liebtest, und ich soll, eine elende Seele, Weh nun erdulden. Du bist nun hässlich und unwert allen deinen Freunden. Nun dünkt sie, dass du ihnen allzu lange nahe liegst, bevor du dahin gebracht wirst, wo du sein sollst, in der tiefen Grube, im thürenlosen Hause. Dort walten Würmer alles dessen, was dir am wertesten war, dem Tode holde Vögel, welche

du früher erfreutest mit aller Art von Süssigkeit, welche du sehr liebtest. Die Süssigkeit ist nun ganz dahin, das Bittere ist dir sehr nahe; das Bittere dauert immer, das Süsse kommt dir niemals. . . . . .

. . . . . .

Fragment C.

. . . . . .

. . . . dünkt, dass du ihre . . .“ Wiederum sagt die Seele betrübt zu dem Leichnam: „Nicht darfst du auf einem Steigbügel stehen mit Füssen, auf keinem goldfarbenen Sattelbogen, denn du sollst fahren ganz zu Kummer; und du sollst nun rückwärts reiten zu der Erde, ausgesetzt aus der Thür (du darfst niemals wiederkommen), traurig reiten, schmerzlich des irdischen Schatzes beraubt, über den du Gewalt hattest. Nun mag man sagen von dir: „Dieser Mann hier ist nun gegangen, ach! und seine Schätze sind hier gelassen. Niemals wollte er damit thun seines Herrn Willen.“ Sondern immer sammeltest du Reichtümer von deinem Feinde. Nicht wollen sie Sorge nehmen, wer es erlange. Du hast nur Weh dafür dass du Reichtum hattest. Ganz ist traurig dein Geschick nach deinem schlechten Leben. Die Menschen sind um so froher, welche sich früher gegen dich erhoben, dass dein Mund geschlossen ist, aus welchem du die Vorwürfe herausliesset, der sie sehr erzürnte, so dass ihnen vor dir graute. Der Tod hat ihn verschlossen und den Vorwurf aufhören lassen. Wahr ist gesprochen in dem Psalmenbuch: „*Os tuum habundauit malitia.*“ In deinem Munde war Schlechtigkeit reif. Nicht wolltest du in deinem Hause beherbergen die Unglücklichen; sie konnten unter deinem Dache keine Ruhe finden. Niemals wolltest du helfen den ehrlosen Unglücklichen; sondern du sassest auf deiner Bank, unterlegt mit deinem Polster; du warfest Knie über Knie. Nicht erkanntest du dich selbst, dass du solltest mit Würmern wohnen in der Erde. Nun hast du ein neues Haus, innen enge; niedrig sind die Fersenwände, unhoch sind die Seitenwände; dein Dach liegt ganz nahe auf deiner Brust. Kalt ist dir gebettet, Kleider sind dir geraubt. Nicht wollen deine Diener Kleider dir senden, denn sie dünkt allzu gering, was du ihnen hinterliessest; was du zusammengescharrt hast, das wollen sie behalten. So ist dein Reichtum gegangen; du wähntest, dass er dein wäre. So ist nun dein Geschick nach deinem schlechten Leben. Dir sollen nun wachsen Würmer in den Seiten, die hungrigen Feinde, welche dich fressen wollen. Sie wollen dich gierig fressen, denn ihnen gefällt dein Fleisch. Sie wollen fressen deinen faulen Körper, so lange sie ihn finden. Wenn er ganz fort ist, wollen sie benagen deine Gebeine, die ehrlosen Würmer. Sie winden sich auf deinen Armen; sie zerbrechen deine Brust und bohren überall hindurch. Sie rudern hinein und hinaus; der Schatz ist ihr Eigentum. Und so wollen sie gehen weit in deinem Leibe,

zerteilen deine Gedärme, welche dir teuer waren, die Leber und deine Lungen grässlich zerreissen. Und so soll zerfliessen der Magen und deine Milz, und so soll dein . . . . . .

. . . . . .

Fragment D.

. . . . . .

. . . Würmer von deinem Fleische. Du sollst deine Feinde ernähren, bis du ganz zerfressen bist; du sollst nun beherbergen unreine Wesen. Nicht wolltest du früher guten Menschen aus Liebe Gutes erweisen. Sie wollen bearbeiten ihren Schatz in deiner Hirnschale; nicht wollen sie deine Lippen ungefressen lassen. Sondern du sollst schrecklich grinsen und starren; jeder der es sähe, er möchte erschreckt werden. Kläglich ist so dein Geschick nach deinem schlechten Leben. Nun will man fegen deinen Hausgang und den Fussboden reinigen, denn er ist ihnen verhasster, weil du darauf lagst. Sie wollen mit Weihwasser auch die Gewänder besprengen, sie gerne segnen, um sie mit dir zu begraben, heraustragen dein Bettstroh, es mit Feuer verbrennen. So bist du nun geliebt, seitdem du mich verlorst. Ganz ist es kläglich dein Geschick nach deinem schlechten Leben.“ Wiederum sagt die Seele betrübt zu ihrem Leichnam: „Wähntest du ach! Elender, hier immer zu wohnen? War es dir nicht natürlich, was du erwählt hattest? War es dir nicht mehr natürlich als deinem Geschlechte vor dir? Hielt ich nicht deine Augen offen, so lange ich in dir war? Warum wolltest du nicht glauben, da du es sahst, wie es deinen Vorfahren vor dir erging? Nun wohnen sie in der Erde; Würmer haben sie zerteilt, geschändet ihre jammervollen Gebeine, welche die Sünde thaten.“ Da sagt wiederum die Seele betrübt zu ihrem Leichnam: „Stets warst du liederlich, so lange du Leben hattest. Du warst verlogen und trügerisch und liebtest Unrecht. Mit deinen schändlichen Thaten schadetest du christlichen Leuten sowohl mit Wort als mit Werk, wie du am schlimmsten konntest. Ich kam von Gott rein zu dir gesandt; aber du hast uns beide zu Grunde gerichtet mit deinen schändlichen Thaten. Stets warst du gierig und mit Wut erfüllt. Kaum hatte ich in dir Wohnung wegen grosser Schlechtigkeit und übermässiger Völlerei; denn dein Bauch war dein Gott, und deine Ehre war geschändet. Verloren hast du die ewige Seligkeit; verscherzt hast du das Paradies; geraubt ist dir das heilige Land; dem Teufel bist du in die Hand gegeben. Denn nicht wolltest du jemals genug haben, es sei denn, du hattest Unermessliches. Nun ist das Süsse ganz vergangen, das Bittere ist dir sehr nahe; das Bittere dauert dir immer, das Gute kommt dir niemals. So vergeht nun dein Glück nach deinem schlechten Leben. Du wähntest, dass dein Ende niemals kommen sollte; zu lange redete dir der Tod, dass er dich nicht nehmen wollte; denn immer stiftetest du Streit an und erregtest

Zwietracht. Und ich war in dir eingeschlossen ganz elend. Du warst vertragsbrüchig und meineidig und warst verachtet genugsam; denn du warst mit Sünde innen ganz beladen, denn der Teufel . . . . . ganz nahe deinem Herzen. Stets wolltest du erfüllen alles, was sein Wille war. Ich . . . . . .

. . . . . .

Fragment E.

. . . . . ,

Niemals wolltest du des Herrn Willen thun . . . . Gewalt hatte.“ Da sagt wiederum die Seele betrübt zu ihrem Leichnam: „Rein ist die Erde, bevor du zu ihr hinkommst; aber du besudelst sie mit deinem stinkenden Körper; das ist der stinkende Körper, entfernt von Menschen. Nun bist du verborgen im unreinsten aller Schatzorte, in der tiefen Grube, im thürenlosen Hause. Du sollst verrotten und bersten; deine Gebeine werden getrennt von dem Gewand, an das sie gewöhnt waren. Glied bricht von Glied. Die Gebeine liegen still. Aber unser Herr erweckt sie wiederum vom Tode, wie er alle Menschen thut, wenn des Gerichtes Tag kommt. Dann sollst du, Elender, aufstehen, begegnen deinen Mordthaten, welche dir lieb waren, sorgenvoll und trüben Mutes, welche dein Leben bewirkte. Nun sind deine Ohren verschlossen; sie hören keine Nachricht. Sie lernten die Ränke, welche liederlich waren, ruchlose Urteile und viele Vergehen. Andere beraubtest du der rechten Nachkommenschaft durch des Teufels Lehre, welche dir sehr gefiel, welcher wohl seine Harfe ertönen liess und dich zu sich zog. Du hörtest den Ton; er war dem Herrn völlig verhasst. Er schläferte dich ein mit dem Geräusch; süss schliefest du lange in deinem Bette; verhasst war dir die Kirche. Nicht mochtest du anhören die heiligen Gesänge, die geläuteten Glocken, was unser beider Wink war, nicht die heilige Lehre, die unser beider Hilfe gewesen wäre. Sondern immer zog er dich zu sich, und nicht hatte sie Gewalt über dich. Aber nun sind verschlossen deine Ohren; nicht hören sie mehr eine Nachricht von dir, ehe die Posaunen blasen, welche uns beide winken sollen von des Todes Dunkelheit zum Gericht des Herrn. Dann sollst du hören das harte Urteil, das du in diesem schändlichen Leben verdientest.“ Da sagt wiederum die Seele betrübt zu ihrem Leichnam: „Nun bist du entfernt von allen deinen Freunden. Nun ist dein Mund verstummt, denn der Tod hat ihn verschlossen. Nicht wird er mehr geöffnet, bevor des hohen Königs Gericht kommt. Dann wird es gesehen, wie er es im Psalm sagt: „*Reddituri sunt de factis propriis rationem*“. Dann sollen die Seelen ihre Thaten sagen, weise durch Weisheit, denn der Herr weiss es. Dann empfangen sie ihr Urteil aus des Herrn Munde. So ist es aufgeschrieben aus des Herrn Munde: „*Ite maledicti in ignem eternum.*“ Dann sollen wir beide gehen zu der

allergrössten Pein, fahren mit Feinden in das ewige Feuer, immer dort brennen; Ende ist dort niemals. „*Et qui bona egerunt, ibunt in uitam eternam.*“ Dann sollen die Guten mit Gott gehen, ewig wohnen in der allergrössten Herrlichkeit. . . . . .

. . . . . .

Fragment F.

. . . . . .

. . . „*Os meum aperui et attraxi ipsum.*“ Du öffnetest dein Gebein und zogst mich zu dir. Leid und Weh ist mir, dass ich jemals zu dir kam. Denn nicht wolltest du mit deinem Munde klagen deine Sünden; sondern immer heimlich wolltest du sie verbergen. Nicht wolltest du sie sagen vor Priestern, wo sündenvolle Menschen sich Gnade suchen, ihre Missethaten klagen und sodann Vergebung empfangen, durch wahre Beichte zu Christo kommen, ihre Sünden sagen und ihrer Seele helfen. Durch wahre Reue empfangen die Seelen Ruhe. Aber ich darf niemals ruhen durch deine Reue; sondern ganz und gar bin ich verloren durch deine schändlichen Thaten. Nicht wolltest du mit dem Munde für mich bitten um Gnade. Nun bist du verstummt, und der Tod hat den Schlüssel. Mit Tüchern bist du verbunden, und verhasst allen Freunden, je mehr wiederum dich anzublicken. So ist kläglich dein Geschick nach deinem schlechten Leben. Denn du warst besetzt dick mit Sünden, und alle Sünden waren peinigend wie Pfeile am Stachelschwein. Es ist dick von Stacheln; sie peinigen es keineswegs; denn ganz ist das Weiche gewandt zu ihm selbst, damit nicht sehr es peinigen mögen seine Stacheln. Denn ganz ist das Scharfe von ihm weg gewandt. So warst du mit Sünden innen ganz besetzt. Die sündenvollen Spitzen peinigen mich gar sehr. Aber ganz war das Weihe gegen dich selbst gewandt, und stets drängte sich gegen mich das Scharfe; sie waren gewandt, wie es mir am schlimmsten war. Ich war durch dein Stechen gar schmerzlich gepeinigt. Aber nun wollen mich stechen die Spitzen in der Hölle, mich gar sehr peinigen ganz wegen deiner Sünde. Ich war in Herrlichkeit geschaffen und Seele genannt. Ich war das siebente Geschöpf, wie die Bücher sagen, welches der allmächtige Gott gütig hervorbrachte, weisheitsvoll mit Wort; so wurde dies alles: Himmel und Erde, Luft und Engel, Wind und Wasser, des Menschen Seele. Dies sind die sieben, von denen ich vorher sprach. Dies war die Schöpfung des allmächtigen Vaters; aus diesem Material machte er alle Dinge. Und so steht es geschrieben in der heiligen Weisheit: „*Fiat! Et facta sunt omnia.*“ Er sprach: Es werde! Und alle Dinge wurden. So war alles dies mit einem Wort geworden. Er schuf durch dasselbe den Sohn, alle Geschöpfe, weisheitsvoll durch Weisheit, und stets zeigt er es: „*[Ad i]maginem et similitudinem.*“ Und ich, des Herrn teueres Ebenbild . . . . . .

. . . . . .

Fragment G.

. . . . . .

Und ich dir Genosse mit verhasster Liebe. Und ich wurde deine Wahl, so wie du wolltest. Wehe deinem argen Willen! Wehe hat er mir gethan. Du arge Madenspeise, warum hast du mich betrogen? Wegen deiner argen Sünde soll ich nun in die Hölle, dort ertragen ein elendes Geschick, ganz wegen deines bösen Lebens. Doch ich will dir vorwerfen die Elendwege, jetzt wo ich betrübt von dir gehen soll. Nun sind deine Zähne stumpf geworden; deine Zunge ist verkürzt, welche dir trügerisch war und dem Feinde angenehm. Mit ruchlosen Urteilen und mit vielen Vergehen beraubtest du andere der rechten Nachkommenschaft, sammeltest zu einem Schatz. Aber dies ist nun alles vorbei durch des Teufels Lehre, welche dir sehr gefiel. Nun liegt deine Zunge still auf ganz kaltem Lager. Nicht hast du Schätze um so mehr, weil sie so sprach. Sie war trügerisch vorn und giftig hinten. Sie sprach viele Urteile, welche dem Herrn verhasst waren. Gesagt ist es im Psalm und ganz wahr ist es in betreff ihrer: „*Lingua tua concinnabat [dolos].*“ Sie sprach auf trügerische Weise und war zu Gefallen dem Feinde. Sie schlug mit hartem Worte und schalt die Unglücklichen. Scharf war sie und spitz und war zu Gefallen dem Teufel mit all den Sünden, wie stets sein Wille war. Ach! Werde ihr Weh, dass sie so sprach! Sie hat uns beide verurteilt zur tiefen Hölle. Nicht ist es . . . . seltsam, dass ich spreche aus Büchern, dass ich, eine lende Seele, das der Wahrheit gemäss . . . ., denn ich war unterrichtet von meinem lieben Vater in schöner Weise im Anfang, bevor ich zu Grunde ging. Ich war Gottes Tochter, aber du verdarbst das Kind. Ich sollte ein Leben führen, wollte er, keineswegs auf elende Weise. Bald warst du leblos, nachdem ich dich verlor. Ich war dein Genosse, wie die Bücher sagen: „*Uxor tua sicut uitis habundans.*“ Ich wurde dir angetraut in würdiger Weise in einem Vertrage auf dem Taufstein, den (d. h. den Vertrag) du geschändet hast mit deinen falschen Eiden. Du hast deine Taufe verloren. Hinten und vorn warst du in schöner Weise gekennzeichnet, oben auf deinem Haupte mit dem heiligen Öl. Du hast ein Königsmerkmal. Du solltest sein im Himmel hochgemut unter Gott, wenn du es (d. h. das Königsmerkmal) nicht verlorst durch des Teufels Lehre. Deine Taufzeugen gelobten, bevor sie dich verliessen, dass du mich solltest festhalten durch Christi heilige Liebe und mit richtigem Glauben mich zu Christo führen. Du sagtest dich los von dem Teufel nach des Herrn Vermächtnis, von seinem Stolz und seinen Kniffen und seinen Betrügereien dazu. Sodann liebtest du ihn und verliessest den Herrn. Denn du liebtest die Gesetze, welche dem Herrn verhasst waren. Unser beider Nachkommenschaft ist verloren, welche wir beide sollten hervorbringen. So wurde ich dir zugewiesen, damit wir beide sollten hervorbringen. Du solltest sein ein Vater der Kinder, und ich ihre Mutter.

Wir beide sollten Kinder ernähren und sie bringen zu Christo. Das sind diese Kinder, welche die Bücher meinen: *„Filii tui sicut nouel[lae oliarum in circuitu mensae suae].“* . . . . . .

. . . . . .

II. Übersetzung des Textes von Oxford.

Dir war ein Haus gebaut, ehe du geboren wurdest. Dir war Erde bestimmt, ehe du von der Mutter kamst. Aber es war nicht in Stand gesetzt und nicht die Tiefe gemessen; noch nicht war es besehen, wie lang es dir wäre. Nun bringt man dich dahin, wo du sein sollst. Nun wird man dich messen und die Erde nachher. Nicht ist nun dein Haus hoch gezimmert: Es ist unhoch und niedrig, da du darinnen liegst. Die Fersenwände sind niedrig, die Seitenwände unhoch. Das Dach ist deiner Brust ganz nahe gebaut. So sollst du in der Erde wohnen ganz kalt, düster und dunkel. Das Lager wird dir zur Hand besudelt. Thürenlos ist das Haus und dunkel ist es innen. Dort bist du fest eingeschlossen, und der Tod hat den Schlüssel. Abscheulich ist das Erdenhaus und unheimlich, innen zu wohnen. Dort sollst du wohnen, und Würmer zerteilen dich. So bist du gelegt und sehr verhasst deinen Freunden. Nicht hast du einen Freund, der zu dir gehen will, dass er je sehen will, wie das Haus dir gefällt, dass er je die Thür dir öffnen will . . . . . und dir nachher Erleichterung verschaffen. Denn bald bist du abscheulich und hässlich anzusehen. Denn bald ist dein Haupt des Haares beraubt; ganz ist des Haares Schönheit vergangen; nicht will es einer mit Fingern schön streicheln.

Lebenslauf.

Am 7. April 1864 wurde ich in Dargun in Mecklenburg-Schwerin als ältester Sohn des Postmeisters Adolf Buchholz und dessen Gattin Dorothea geb. Kerstenhann geboren. Mein Vater ist jetzt Postdirektor in Grevesmühlen in Mecklenburg-Schwerin. Ich bin evangelisch-lutherischer Konfession. Nachdem ich von Ostern 1870 bis Ostern 1873 die drei unteren Klassen der Volksschule in Dargun und dann bis Michaelis 1878 das Gymnasium in Schwerin besucht hatte, wurde ich Schüler des Realgymnasiums in Bützow, wo ich am 7. März 1885 das Zeugnis der Reife erlangt habe. Ich beschloss, mich dem Studium der germanischen und romanischen Philologie zu widmen und habe meinen Studien an den Universitäten Erlangen (Ostern 1885 bis Michaelis 1886 und Ostern 1888 bis Ostern 1889), Berlin (Michaelis 1886 bis Michaelis 1887) und Halle (W. S. 1887/88) obgelegen. Im Sommer 1888 habe ich mit Genehmigung des Kgl. bayerischen Ministeriums aushülfsweise an der Kgl. Realschule in Erlangen unterrichtet.

Die Herren Dozenten, bei denen ich Vorlesungen gehört habe, sind: die Herren Professoren Class, Gering, Haym, Hoffory, Kirchhoff, Luchs, Rödiger, Schröder,

Steinmeyer, Stumpf, Suchier, Tobler, Varnhagen, Wagner, Zupitza, die Herren Privatdozenten Rabus und Schwan, der Herr Lektor Wardenburg (†). In Erlangen bin ich Mitglied der romanisch-englischen Societät (unter Leitung des Herrn Professor Dr. Varnhagen) sowie ordentliches Mitglied des deutschen Seminars (unter Leitung des Herrn Professor Dr. Steinmeyer) gewesen.

Allen meinen Herren Lehrern bin ich zu grossem Dank verpflichtet, besonders aber Herrn Professor Dr. Varnhagen, auf dessen Anregung auch diese Arbeit entstanden ist.